

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 144 (1993)

Heft: 7

Nachruf: Prof. Dr. Drs. h.c. Hans Leibundgut, 1909 bis 1993

Autor: Bachmann, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Prof. Dr. Drs. h.c. Hans Leibundgut
1909 bis 1993**

Professor Hans Leibundgut ist am 26. März 1993 in seinem 84. Lebensjahr unerwartet in seinem Heim in Uitikon-Waldegg gestorben. Er war einer der bedeutendsten Schweizer Forstwissenschaftler und Waldbauer mit grosser internationaler Ausstrahlung.

Hans Leibundgut, heimatberechtigt in Affoltern i.E., wurde am 28. Juni 1909 in Neuravensburg/D geboren. Er ist als Einzelkind in Spiez wiler, Oberdiessbach und Münsingen aufgewachsen. Sehr früh interessierte er sich für Pflanzen und Tiere. Nach dem Besuch des Städtischen Gymnasiums Bern entschied er sich bewusst für das Studium eines Forstingenieurs an der ETH in Zürich, welches er 1928 bis 1932 absolvierte. Die für das Eidgenössische Wählbarkeitszeugnis erforderlichen Praktika führten ihn nach Couvet/NE zu Forstinspektor Eugène Favre und nach Lenk/VS zu Forstinspektor Rolet Lorétan. Von 1934 bis 1937 arbeitete er als Assistent an der ETH, wo er gleichzeitig den drei Professoren Schädelin, Knuchel und Badoux unterstellt war. Zur Aufbesserung des bescheidenen Lohnes erarbeitete er nebenbei Wirtschaftspläne und Wegprojekte in den Kantonen Zürich, Luzern, Wallis und Thurgau. Mit einer Arbeit über die Waldverhältnisse im Lötschental promovierte er 1938 zum Doktor der technischen Wissenschaften. Von 1937 bis 1940 war Leibundgut Oberförster der Forstverwaltung Büren a.A. Am 13. Februar 1940 wählte der Bundesrat den erst 31jährigen zum Waldbauprofessor an der ETH Zürich, als Nachfolger für den zurückgetretenen Professor Walter Schädelin. Dieser Aufgabe widmete er sich mit Leib und Seele bis zu seiner Emeritierung im Herbst 1979.

Seine Frau Gertrud, geborene Schüpbach, lernte Hans Leibundgut beim gemeinsamen Musizieren kennen. Der 1934 geschlossenen Ehe entsprossen eine Tochter und

ein Sohn. Die Zeit für die Familie war knapp bemessen. Umso mehr umsorgte Hans Leibundgut seine Frau während ihrer schweren Krankheit von 1987 bis zu ihrem Tod 1989.

Professor Hans Leibundgut hat als Waldbaulehrer Generationen von Schweizer Forstleuten, viele ausländische Kollegen und ungezählte Waldfreunde geprägt oder wesentlich beeinflusst. Er vertrat mit Überzeugung und Brillanz einen naturwissenschaftlich begründeten, naturnahen Waldbau. Seinen Schülern vermittelte Leibundgut ein umfassendes Konzept einer zielorientierten, multifunktionalen und nachhaltigen Waldpflege. Am wichtigsten war ihm eine positive Waldgesinnung, getragen von tiefem Naturverständnis und von Verantwortung für die Umwelt und für zukünftige Generationen. Er hat insgesamt 58 Doktoranden betreut, davon 43 als Doktorvater. Darunter waren 22 Ausländer aus 11 verschiedenen Ländern. Mit Stolz hielt Leibundgut fest, dass 18 seiner Doktoranden Professoren geworden sind.

In der Forschung interessierte sich Leibundgut für die ganze Breite von Problemen in Waldkunde und Waldbau. Seine grundlegenden Arbeiten zur Waldpflege bauten zwar auf dem Werk seines Vorgängers Walter Schädelin auf, stellen aber eine eigenständige, massgebende Weiterentwicklung dar. Beispielhaft sind seine Arbeiten in der Urwaldforschung, welche bestätigen, dass der Wald als ganzheitliches dynamisches Wirkungsgefüge und jeder Bestand als etwas Einzigartiges und Einmaliges betrachtet werden muss. Neben vielem anderem befasste sich Leibundgut mit den wichtigen Baumarten Eiche, Föhre und Lärche, so bezüglich Provenienzfragen und Pflege. In späteren Jahren standen vermehrt forstpolitische Fragen und die Sozialleistungen des Waldes im Vordergrund. Eine umfassende Übersicht und Würdigung ist kaum möglich und soll deshalb auch nicht versucht werden.

1948 konnte Leibundgut sein Waldbauinstitut gründen und anschliessend beträchtlich ausbauen. Mit drei Titularprofessoren, zwei Oberassistenten, drei Unterrichtsassistenten, vier Förstern und sechs weiteren fest Angestellten konnte es eine beträchtliche Dynamik entwickeln. Mit dem Rücktritt Leibundguts wurde das Waldbauinstitut gegen den Willen seines Gründers in das Institut für Wald- und Holzforschung integriert.

Leibundgut hat auch das Lehrrevier am Uetliberg stark vergrössert. So konnten nach dem Ankauf des Grossmattareals ein Versuchsgarten errichtet und Förster sowie Waldarbeiterwohnungen erstellt werden. Nach dem Bau des Forsthauses Waldegg stand im Lehrrevier selbst ein Hörsaal zur Verfügung. Der Zukauf von über 200 Hektaren Wald erlaubte die Schaffung des Reviers Reppischtal mit einem wildkundlichen Versuchsrevier. Daneben konnten die Lehrreviere in Novaggio/TI und Sedrun/GR eingerichtet werden, und die Schaffung von 46 Waldreservaten ermöglichte eine vertiefte Naturwaldbeobachtung.

Hans Leibundgut beschränkte seine vielen Aktivitäten nicht nur auf sein eigentliches Fachgebiet. Der ETH diente er 1941 bis 1944 und 1952 bis 1954 als Vorsteher der Abteilung für Forstwirtschaft. Von 1965 bis 1969 war er Rektor der ETH und von 1969 bis 1977 Altrektor. Vor ihm war nur ein Forstmann in dieses hohe Amt berufen worden, nämlich Elias Landolt, 1867 bis 1871. Besonders erwähnenswert sind seine damaligen Rektoratsreden über die Waldgesinnung, über die Waldforschung, über den Wald im Dienste der Gebirgshilfe und über den Wandel im waldbaulichen Denken; sie fanden grosse Anerkennung und trugen viel zum

Verständnis für Wald und Forstwissenschaft innerhalb und ausserhalb der Hochschule bei.

International sind neben den vielen persönlichen Kontakten und Studienreisen Professor Leibundguts vor allem seine Arbeiten als Berater der FAO und der jugoslawischen Regierung nach dem Zweiten Weltkrieg erwähnenswert, ebenso die Leitung der Sektion Waldbau der IUFRO von 1949 bis 1961.

Für die Schweizer Forstwirtschaft und speziell für den Schweizerischen Forstverein wichtig war Leibundguts Tätigkeit als Redaktor der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen von 1946 bis 1979. Er übernahm diese Aufgabe von seinen Vorgängern Henri Badoux und Hermann Knuchel, wobei er die früher getrennt erschienenen französisch- und deutschsprachigen Ausgaben in einem Organ vereinigte. Leibundgut baute die «Zeitschrift» inhaltlich und umfangmäßig beträchtlich aus, liess zahlreiche Beihefte erscheinen, verfasste selber viele hochstehende Beiträge und trug ganz entscheidend zu ihrem heutigen hohen wissenschaftlichen Ansehen bei. Zudem setzte er sich mit Erfolg für die finanziellen Aspekte der Zeitschrift ein. Die Verankerung der Redaktion an der ETH mit der dadurch verbundenen Entlastung für die Finanzen des Schweizerischen Forstvereins ist im wesentlichen sein Verdienst.

Im Militär kommandierte er lange Zeit die Schwere Motorkanonenabteilung 18 und von 1956 bis 1970 war er als Oberst Kommandant des grossen Mobilmachungsplatzes und der Territorialregion Schwyz.

Leibundgut war fest davon überzeugt, dass die Walderhaltung langfristig nur bei einer positiven Waldgesinnung der Bevölkerung möglich ist. Neben vielen Führungen und Vorträgen waren ihm deshalb auch die populärwissenschaftlichen Publikationen ein wichtiges Anliegen. Sein 1951 erschienenes Buch «Der Wald, eine Lebensgemeinschaft» war eine erste ökologische Gesamtdarstellung des Systems Wald in seiner vielfältigen Vernetzung mit der Umwelt. Wie er in einem seiner letzten Bücher geschrieben hat, ging es Leibundgut oft weniger darum, Wissen zu vermitteln, als den Wald als Lebensgemeinschaft erleben und verstehen zu lernen. Über die blosse Waldliebe hinaus förderte er ein bewusstes und auf sachliche Beweggründe aufbauendes Waldverständnis. Er vertrat ganz entschieden die Auffassung, dass nur der naturnahe und gepflegte Wald die vielen Leistungen zu erbringen vermag, welche in der heutigen Kulturlandschaft von ihm verlangt werden.

Das reiche Wirken Leibundguts wurde durch vielfältige Ehrungen gewürdigt. Besondere Erwähnung verdient die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität München 1966 und durch die Hochschule für Bodenkultur Wien 1972. Der Schweizerische Bund für Naturschutz, die Schweizerische Gesellschaft für Wildforschung, der Schweizerische Forstverein und die Naturforschende Gesellschaft Zürich, um nur einige zu nennen, verliehen ihm die Ehrenmitgliedschaft. Die Burgergemeinde Sumiswald-Wasen machte ihn 1978 zu ihrem ersten und bisher einzigen Ehrenbürger.

Im Ruhestand zog sich Hans Leibundgut stark zurück, er kapselte sich richtig ab. Seine Leidenschaft blieb das Schreiben. Bis zu seinem letzten Lebenstag verfasste er neben Fachartikeln auch viele Bücher und Kurzbeiträge für Waldfreunde. Aus seinem reichen Wissen schöpfend, arbeitete er bis zuletzt an der Verbreitung der ihm so wichtigen Waldgesinnung. Hans Leibundguts Einsamkeit verstärkte sich nach dem Tode seiner jahrelang aufopfernd gepflegten Ehefrau. Dankbar reagierte er auf Besuch und Anrufe, schnell und ausführlich antwortete er auf Briefe.

Alle, die Professor Hans Leibundgut und sein Werk kennen, werden ihm ein ehrenhaftes Andenken bewahren! Sie tun dies, indem sie seine Waldgesinnung bewahren und in seinem Geist auch unter teilweise veränderten Rahmenbedingungen diese Waldgesinnung in Taten umsetzen.

Peter Bachmann

Verfasser: Prof. Dr. Peter Bachmann, Professur für Forsteinrichtung und Waldwachstum der ETH, CH-8092 Zürich.

Hinweis

Am 6. Dezember 1993 findet im Rahmen der Montagskolloquien der Abteilung für Forstwirtschaft an der ETH Zürich eine Veranstaltung zum Gedenken an Prof. Hans Leibundgut statt.